

# ALPINE RUNDSCHAU

## Erfüllung

Dem Andenken Otto Ampferers

Wir älteren Bergsteiger wußten ja alle, daß Hofrat Dr. Otto Ampferer an Jahren schon ein alter Mann war und vielleicht bald von uns gehen müsse. Aber weil wir ihm Jahr für Jahr irgendwo in seinen über alles geliebten »Nördlichen Kalkalpen« begegneten, so schien er doch auch wie von einer ewigen Jugend beschirmt fortzuleben. Was Wunder, daß sein Tod am 9. Juli 1947 überraschend kam?

Gewiß werden berufene Federn uns im alpinen Schrifttum Rückblicke schenken auf sein bedeutames Leben als der größte ostalpine Geologe unserer Tage und als einer der ganz großen Alpinisten aus klassischer Zeit. Jeder Bergsteiger, der diesen Ehrennamen zu Recht trägt und daher nicht nur von »technischen« Erlebnissen, sondern auch von der tatens- und ruhmreichen Eroberung der Alpen weiß, jeder kennt diesen Namen Ampferer von der unvergleichlichen »Guglia« in der Brenta, mit deren fast traumhaften Vision eines Berges sein Name als Erstbesteiger immer verbunden sein wird.

Gewiß werden seine Berg- und Berufsgefährten uns ausführlich von ihm berichten und uns sagen, welche überragende Rolle er im Österreichischen Alpinismus und in der Ostalpengeologie spielte. Wir würden es nie wagen, dazu Gültiges zu sagen. Aber ein paar Worte des Dankes ihm nachzurufen sei mir gegönnt, dafür, daß er durch sein Vorbild und seine unbestechliche Bergliebe, durch seine schlichte treue Gegenwart wie der gute Geist der Berge unsichtbar, aber weithin wirkte. Und sei es nur dadurch, daß er mit einer Ausdauer und Zähigkeit sondergleichen Sommer für Sommer uns irgendwo da droben begegnete und mit nie gestilltem Forscherdrang im Anlitze der Berge nach neuen Geheimnissen und deren Entschleierung suchte und so die Ewigkeit des Lebens selber bezeugte.

Sein großes Feld waren die ganzen Nördlichen Kalkalpen, die er kannte wie keiner. Aber seine große Liebe dort waren deren rätselreiche Ketten zwischen Alpenrhein (Feldkirch) und Inndurchbruch (Kufstein-Rosenheim), vom Rätikon - dem seine letzte Liebe galt - bis zum Rofan und vor allem deren Hauptstück: Die Lechtaler Alpen zwischen Bludenz und Imst, oder vom Flexen zum Fernpaß, die ich - zwar nicht vom Standpunkte des Norkletterers, wohl aber von dem des Natur- und Alpenfreundes schlechthin - als die seltsamste und geheimnisvollste, formen- und farbenreichste, kurz eben als die weitaus »schönste« Gruppe der Nördlichen Kalkalpen zu bezeichnen wage und in der Hofrat Ampferer nach seinen eigenen Worten seine Erfüllung als Feldgeologe gefunden hat.

So zähle ich denn auch zu den großen Schätzen meiner Bergbücherei einen »Separat-Druck« aus dem Jahrbuch der Geologischen Staatsanstalt 1920, Band 70, 1. und 2. Heft, »Über die Breccien der Eisenspitze bei Flirsch im Stanzertal« von O. Ampferer, der mir in seiner klaren Forscherschritt »mit herzlichem Gruß des Verfassers!« gewidmet ist. Wer ihn kannte als den geschworenen Feind bombastischer Worte und Schaustellungen von Gefühlen, der weiß, wie sehr sich hier die heiße Liebe zu seinen Lechtalern in diesem »herzlichen Gruß« und in dem Rufzeichen offenbart. Der einleitende Satz dieser Schrift lautet denn auch:

»Die Eisenspitze bildet nach meiner Erfahrung am ganzen Südabsturz der nördlichen Kalkalpen das bunteste geologische Bauwerk. Erwägt man dazu den stolzen Linienschwung ihrer hochgemuten Gestalt, so wird man das Interesse des Hochgebirgsgeologen begreifen, das mich seit dem Jahre 1910 zu vielen Besuchen dieses großartigen Berges veranlaßt hat.«

Aber mir will scheinen, als ob er dort in den Lechtalern nicht nur seine Erfüllung als Feldgeologe, sondern auch als Bergfreund und Mensch gefun-

Herzenwinkel blicken ließ und einen Hymnus auf »seine« Berge niederschrieb, daß uns das Herz dabei aufgeht - und dies in einem Aufsatz über »Das geologische Gerüst der Lechtaler Alpen«!

Manchmal, wenn des Lebens bittere Bedrängnisse finster drohten, manchmal schon las ich dann diese wenigen Sätze, die zum Schönsten zählen, was über die Berg- und Menschenliebe je gesagt wurde und die besser als all mein schwaches Dankesgestammel uns des Verstorbenen edle Seele offenbaren, wenn er in der Zeitschrift des DÖAV. 1913, Seite 1, von den Lechtaler Alpen sagt: »Ich selbst habe das Gebirge als Geologe zuerst im Jahre 1901, und seit 1903 fortlaufend Sommer um Sommer, Herbst für Herbst betreten. Trotzdem ist meine Arbeit darin noch lange nicht abgeschlossen. Ich habe in diesem Gebirge meine Erfüllung als Feldgeologe gefunden und ein Glücklicher, der sich am Feuer seiner Erinnerungen zu wärmen vermag, spricht zum Leser. So gut wie unbekannt lag das Gehege der Berge hier vor mir und ich trat ihren Geschenken mit offenen Sinnen entgegen. Ich kam nicht, um zu rauben, sondern um im Überflusse des Erkennens zu leben. Wie der Föhn in den Wald, so warf sich gar oft die Freude des Entdeckers in meine Seele, daß ich aufjauchzte voll trunkener Lust. Berge und Täler, ihr Zeugen meiner Freude, ihr Wohnstätten meiner Pläne und Lustbarkeiten, wie freute und freue ich mich, euch zu finden!

Ich trank aus euren Quellen, ich suchte eure Pfade, ich formte Bilder eurer Entstehung und lauchte und formte wieder. Ihr gabt mir eure Geheimnisse zu allen Stunden, bald im düsteren Bangen steinbeschoffener Schluchten, bald in der seligen Wiege sonniger Welten.

O Wolkengarten, der du still über den Rätzeln des Gebirges erblühst, wie oft hast du meine Seele leicht gemacht wie Flaum und meine Gedanken geleitet! O Duft des Bergmahds, wie warst du süßer Lohn dem Kletterer nach finstrier Flamme! Erdige, blutige Finger ruhten so gerne neben deinen Blumen, heiße Lippen schlürften dankvoll von deinen verschwiegenen Brunnen!

Mühen und Gefahren, von einem freundlichen Gesichte immer wieder zu gutem Ende geführt, vergingen gleich Nebel und Gewitter zwischen heiteren Tagen.

Weit über alledem steht mir aber noch der Hochgewinn dieser Lebenszeit, der Fund tiefer Liebe und wahrer Freundschaft.

Ihr Augen, voll Kraft, jedes Glück und Leid rein zu bewahren, tapfere Schildwachen vor der Burg unserer Geister, an euch richte ich mich aufwärts!«

W. F.